

Katharina Ludwig

Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am MZES, Universität Mannheim.

Dr. Philipp Müller

Projektleiter am MZES und Akademischer Rat der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Mannheim.

Dr. Rainer Freudenthaler

Postdoc am MZES, Universität Mannheim.

Dr. Chung-Hong Chan

Projektleiter am MZES und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Gesis Institut, Köln.

Prof. Dr. Hartmut Wessler

Projektleiter und Professor am MZES und der Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Mannheim.

Implizite und explizite Stigmatisierung von ethnisch-gelesenen Gruppen in der deutschen Medienöffentlichkeit¹ im Jahr 2022

Die mediale Darstellung von Menschen, die aufgrund ihrer familiären Herkunft, Sprache oder Aussehens als Outgroup markiert werden, hat einen großen Einfluss auf die Wahrnehmung dieser Gruppen innerhalb einer Gesellschaft (z.B. Eberl et al. 2018). Dabei spielen nicht nur explizit stigmatisierende Begriffe, wie z.B. Beleidigungen, sondern auch implizite Stereotype, wie z.B. die Assoziation einer sozialen Gruppe mit Kriminalität, eine Rolle. Letztere sind auf den ersten Blick nicht so leicht zu erkennen (Müller et al. 2023). Implizite Stigmatisierungen in der Medienberichterstattung können bewusst oder unbewusst wahrgenommen werden und somit Einfluss auf die Meinungsbildung nehmen. Mit der vorliegenden Studie dokumentieren wir die implizite und explizite Stigmatisierung der am häufigsten in der deutschen Medienberichterstattung im Jahr 2022 erwähnten länderspezifischen Personengruppen. Damit wird ein erster Baustein zu einem kontinuierlichen Monitoring expliziter und impliziter Gruppenstigmatisierung in der deutschen Medienöffentlichkeit gelegt.

Was sind explizite und implizite Stigmatisierungen?

Die sozialpsychologische Forschung unterscheidet schon lange zwischen impliziten und expliziten Stigmatisierungen: Unter expliziten Stigmatisierungen versteht man demnach die Verwendung von offen abwertenden Begriffen, Hassrede, Stereotypen und Vorurteilen – es werden also Wörter verwendet, die negative Emotionen, wie z.B. Angst, transportieren. Implizite Stigmatisierungen hingegen sind meist unreflektierte Verbindungen sozialer Gruppen mit negativ bewerteten Eigenschaften oder Handlungen (Gawronski und Bodenhausen 2006), wie, z.B., die Verknüpfung von Kriminalität, Frauenfeindlichkeit oder anderen negativ behafteten Themengebieten mit bestimmten Herkunftsländern. In diesem Fall werden Wörter verwendet, die mit z.B. Angst assoziiert werden, ohne das direkt auszudrücken. Die meisten Menschen sind in der Lage, ihre bewussten Einstellungen mitzuteilen und zu verstehen, welchen Einfluss diese Einstellungen auf ihr Verhalten haben, was bei ihren unbewussten Einstellungen in der Regel nicht der Fall ist (Dovidio et al. 2002). Individuen zögern zudem aufgrund

sozialer Normen oft, ihre Vorurteile explizit zu äußern, während ihr Verhalten gleichzeitig häufig von impliziten Gruppenurteilen geprägt ist (z.B. Devine 1989). Unbewusste Voreingenommenheit ist nicht mit bewusster, offener Feindseligkeit gleichzusetzen, kann aber dennoch diskriminierendes Verhalten gegenüber Gruppen erzeugen (z.B. Devine 1989).

Word Embedding Bias Messung Impliziter Stigmatisierung

Unter dem Begriff Word-Embeddings werden “Wortfenster” verstanden, also die Kontextwörter, die in der Nähe zentraler Schlüsselbegriffe in einer Ansammlung von Texten typischerweise auftauchen. In unserem Beispiel untersuchen wir, ob emotional aufgeladene Wörter, die für Angst oder Bewunderung stehen, im Wortfenster um Gruppenbezeichnungen wie Französin oder Ukrainer herum auftauchen. Bei der Messung impliziter Stigmatisierungen suchen wir dabei nach Kontextwörtern, die sich nicht eindeutig den Emotionen Angst und Bewunderung zuordnen lassen, sondern deren eigenes Wortfenster mit eindeutig negativen oder positiven Wörtern besetzt ist. Das Modell kann z.B. erkennen, wenn das Wort “Fußballstadion” besonders häufig mit Bewunderung ausdrückenden Wörtern in Kombination auftaucht. Wenn dann der Begriff “Franzose” oft in Kombination mit “Fußballstadion” erwähnt wird, wertet es dies als positive implizite Gruppendarstellung von Französischen*Franzosen. In unseren Analysen haben wir den normalisierten Assoziationswert (NAS) für jede Gruppe als Indikator für die implizite Stigmatisierung der Gruppen im Nachrichtenkorpus verwendet. Ein höherer NAS-Wert zeigt ein höheres Niveau der impliziten Assoziation mit Bewunderung als mit Angst an, und umgekehrt (vgl. Caliskan et al. 2017).

Latent Semantic Scaling Messung Expliziter Stigmatisierung

Für die Detektion expliziter Stigmatisierung haben wir einen semi-überwachten Ansatz mit dem Latent Semantic Scaling (LSS)-Algorithmus verwendet (Watanabe 2021). Ungeachtet des Namens misst der LSS-Algorithmus keine latenten Emotionen, sondern stützt sich auf ein Wörterbuch mit explizit wertenden Bewunderungs- sowie Angst-Wörtern. Diese Ausgangswörter werden dann verwendet, um ähnliche Wörter zu identifizieren, die ebenfalls explizit Angst und Bewunderung zum Ausdruck bringen. In einem weiteren Schritt kommt dann erneut der Word-Embeddings-Ansatz zur Anwendung: Es wird geschaut, welche Angst- bzw. Bewunderungs-Wörter in den Sätzen der Nachrichtenberichterstattung häufig mit den untersuchten Gruppenbezeichnungen in Verbindung gebracht werden. Ein höherer LSS-Wert zeigt an, dass ein Satz ein höheres Bewunderungs- als Angstgefühl aufweist, und umgekehrt.

Auch professionelle Journalist*innen sind nicht frei von implizit stigmatisierenden Einstellungen, die sich in ihrer Berichterstattung widerspiegeln können (Marotta et al. 2019). Dadurch würde der Nachrichtendiskurs eine implizite Stigmatisierung enthalten, die die gesellschaftliche Reproduktion von Rassismus fördern könnte – auch wenn die Verbreitung von Stigmatisierung nicht die ursprüngliche Absicht der Journalist*innen war, die die entsprechenden Nachrichten produzierten. Bestehende Studien legen nahe, dass ethnisch-gelesene Gruppen in politischen Nachrichten überwiegend negativ dargestellt werden (z.B. Eberl et al. 2018). Die bisherige Forschung beschränkt sich jedoch meist auf explizit negative Bewertungen, vor allem weil sich die Messung impliziter Stigmatisierungen sehr schwierig gestaltet. Um das gesamte Ausmaß an Stigmatisierungen zu erfassen, untersuchen wir in dieser Studie daher sowohl explizite als auch implizite Stigmatisierungen gegenüber ethnisch-gelesenen Gruppen in der gesamten Breite der deutschen Nachrichtenberichterstattung.

Methodische Erkennung von impliziten und expliziten Stigmatisierungen

Anknüpfend an eine frühere Untersuchung, in der wir implizite und explizite Gruppenstigmatisierungen in der Medienberichterstattung der Jahre 2015/2016 untersucht haben (Müller et al. 2023), wenden wir zwei verschiedene Methoden an, die eine Unterscheidung zwischen expliziter und impliziter Stigmatisierung von Gruppen ermöglichen: Latent Semantic Scaling (Watanabe 2021) und Word-Embedding-Bias (Caliskan et al. 2017). Diese automatisierten Inhaltsanalysen zeigen implizite und explizite Stigmatisierungen verschiedener Gruppen auf. Dafür untersuchen sie, wie Gruppenbezeichnungen gemeinsam mit positiven (Bewunderung) und negativen (Angst) emotionalen Bewertungen in der Nachrichtenberichterstattung auftreten. Die Emotion Angst wurde gewählt, da die Assoziation mit dieser im Hinblick auf schockierende, beunruhigende oder beängstigende Beschreibungen von ethnisch-gelesenen Gruppen die vorherrschende Form der Stigmatisierung in der Nachrichtenberichterstattung darstellt (z.B. van der Veer et al. 2011). Das polare Gegenteil von Xenophobie ist Xenophilie, die Bewunderung von Outgroups. Beide Emotionen scheinen funktionale Äquivalente zu sein, wenn es um ihre Auswirkungen auf Gruppenbeziehungen geht.

Angst führt zu dem Wunsch, sich von einer Gruppe zu distanzieren und sie zu meiden, und verstärkt gleichzeitig das stereotype Denken (Ortiz und Harwood 2007). Bewunderung wiederum erhöht den Wunsch nach einer engen Beziehung zu der bewunderten Person oder Gruppe (Mackie und Smith 2015) und reduziert die Stereotypisierung von ethnisch-gelesenen Gruppen. In dieser Studie messen wir daher diese beiden Emotionen als Ausdruck von Xenophobie und Xenophilie, die zwei Pole eines Kontinuums darstellen. Eine detailliertere Beschreibung des methodischen Vorgehens findet sich in der Infobox und im Aufsatz von Müller et al. (2023).

Untersuchte Nachrichtenmedien und Ländergruppen

Beispielliste der untersuchten Medien

Die vollständige Liste können Sie im Anhang finden.

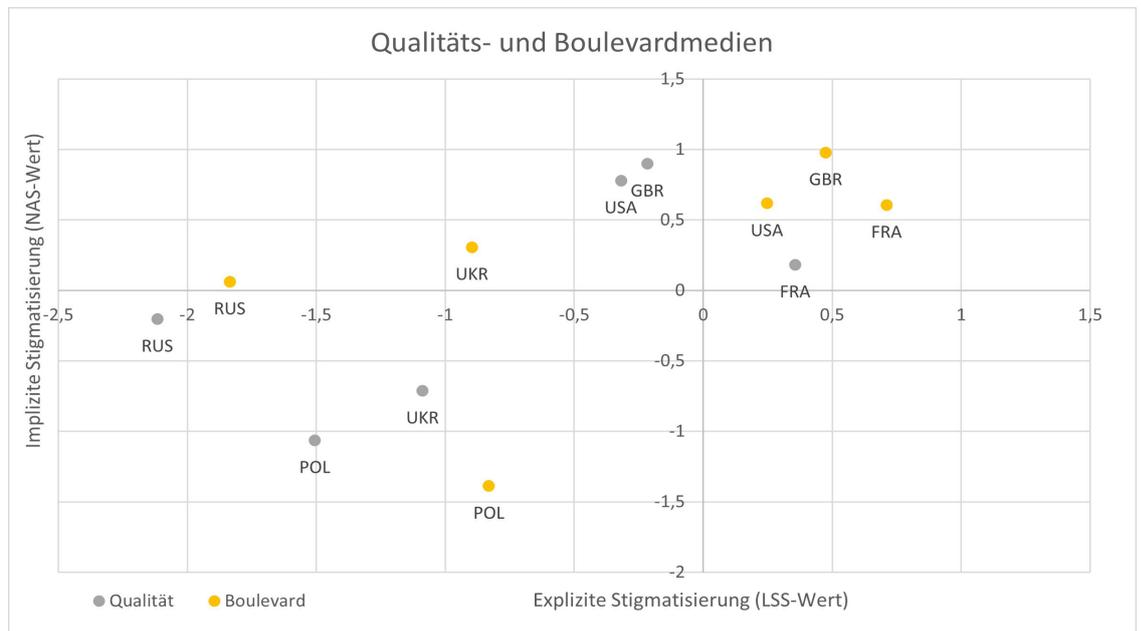
Outlet Name	Outlet Domain	Medientyp
Achse des Guten	achgut.com	rechts-alternativ
BILD-Zeitung	bild.de	Boulevard
Compact Magazin	compact-online.de	rechts-alternativ
Der Spiegel	spiegel.de	Qualität
Die Welt	welt.de	Qualität
Jacobin	jacobin.de	links-alternativ
Focus	focus.de	Boulevard
Telepolis	telepolis.de	links-alternativ

Insgesamt untersuchten wir 1,955,303 Nachrichtenartikel aus dem kompletten Jahr 2022 von 34 deutschen Nachrichtenoutlets. Wir decken damit eine große Bandbreite an Medien in Bezug auf politische Ausrichtung wie auf Medientyp ab: Neben Qualitätsmedien (z.B. SZ, FAZ) untersuchten wir sowohl Boulevardmedien (z.B. BILD), als auch sog. Alternativmedien aus dem linken (z.B. Junge Welt) und rechten politischen Spektrum (z.B. PI-News). Eine komplette Liste der untersuchten Nachrichtenmedien findet sich im Anhang. Damit deckt die vorliegende Untersuchung erstmals die gesamte Breite der medialen Öffentlichkeit in Deutschland ab. So lässt sich nicht nur feststellen, welche Gruppen in der deutschen Nachrichtenberichterstattung mehr oder weniger stigmatisiert werden, sondern auch welche Unterschiede es zwischen den Medientypen gibt.

Um festzustellen, was die größten ethnisch-gelesenen Gruppen in Deutschland sind, stützt diese Untersuchung sich auf den Mikrozensus 2018 des Statistischen Bundesamtes. Dieser enthält eine Liste der Herkunftsländer von nach Deutschland zugewanderten Menschen. Aus dieser Liste wurden die 33 wichtigsten Herkunftsländer ausgewählt. Diese Länder sind also die Herkunftsländer der größten Zuwanderungsgruppen in Deutschland. Von diesen 33 Gruppen haben wir uns auf die fokussiert, über die im Untersuchungszeitraum am meisten berichtet wurde: Pol*innen (22%), Ukrainer*innen (17%), Russ*innen (16%), Brit*innen (8%), US-Amerikaner*innen (7%) und Französin*innen*Franzosen (6%).

Schaubild 1:

Implizite und explizite Stigmatisierung von ethnisch gelesenen Gruppen in Qualitäts- und Boulevardmedien: Höhere Werte bedeuten eine positivere Darstellung der Gruppe, niedrigere Werte bedeuten eine negativere Darstellung.

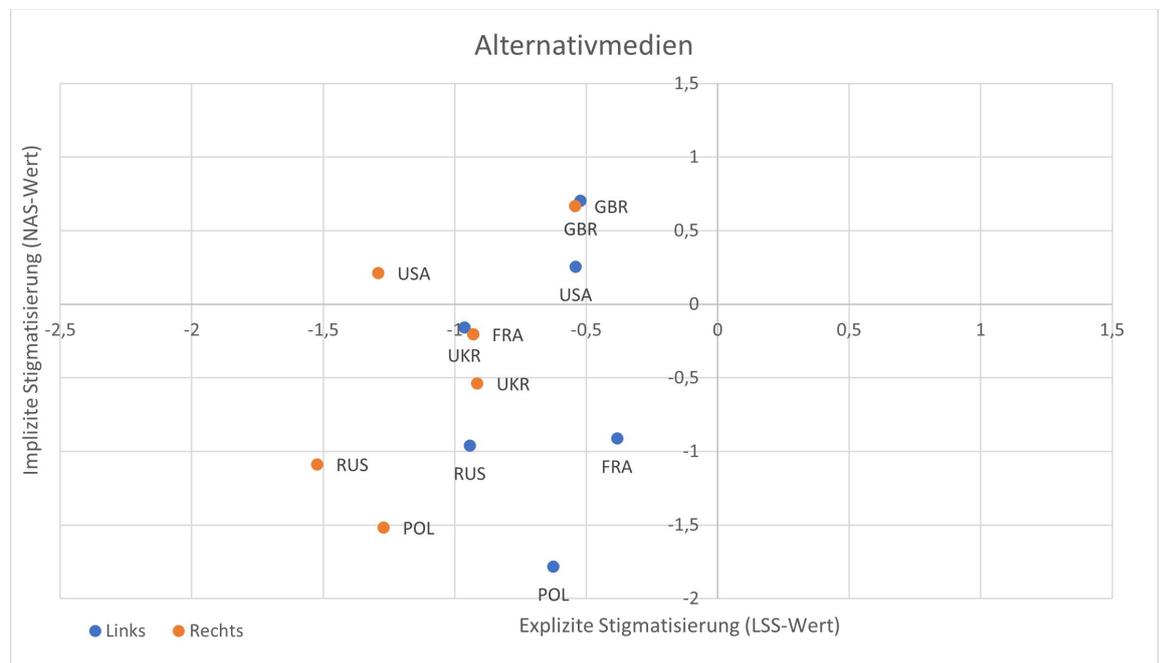


Untersuchungsergebnisse

Die Analysen zeigen, dass Boulevardmedien sowohl explizit als auch implizit tendenziell am positivsten über alle diese Gruppen berichten, gefolgt von der Qualitätspresse, den linken Alternativmedien und zuletzt den rechten Alternativmedien, die über alle Gruppen hinweg tendenziell am negativsten berichten. Nur Qualitätspresse und Boulevardmedien berichten über einige der Gruppen sowohl implizit als auch explizit überdurchschnittlich positiv (vgl. Schaubild 1), bei den Alternativmedien ist diese rein positive Kombination nicht zu finden (vgl. Schaubild 2 – rechter Quadrant). Bei Alternativmedien werden zudem, bis auf US-Amerikaner*innen und Brit*innen, alle Gruppen sowohl implizit als auch explizit überdurchschnittlich negativ bewertet. Dies deutet auf die erhöhte Verwendung der Emotion Angst in Alternativmedien hin, welche auch schon in vorherigen Studien aufgezeigt werden konnte (z.B. Salmela und Scheve 2018). Dass insgesamt nur wenige Gruppen eindeutig positiv dargestellt werden, deckt sich mit dem generellen Hang der Nachrichtenberichterstattung zur Negativität, einem der zentralen Nachrichtenfaktoren (Soroka und McAdams 2015).

Schaubild 2:

Implizite und explizite Stigmatisierung von ethnisch gelesenen Gruppen in linken und rechten Alternativmedien: Höhere Werte bedeuten eine positivere Darstellung der Gruppe, niedrigere Werte bedeuten eine negativere Darstellung.



Interessant ist der Fall der Ukrainer*innen: ihre explizite Bewertung ist bei allen Medientypen negativ und auf einem sehr ähnlichen Niveau, während sich die implizite Bewertung deutlich zwischen den verschiedenen Medientypen unterscheidet. In der Qualitätspresse werden Ukrainer*innen implizit am negativsten konnotiert, etwas weniger negativ in rechten Alternativmedien, gefolgt von linken Alternativmedien. In der Boulevardpresse werden Ukrainer*innen implizit sogar überwiegend positiv dargestellt. Dies könnte sich dadurch erklären lassen, dass in den Boulevardmedien ein stärkerer Fokus auf Human-Interest Frames, mit „tapferen Ukrainern“, gelegt wird, deren „Moral ungebrochen ist“ während Qualitätsmedien sich eher auf harte Fakten, wie Verluste, Kriegsverbrechen etc. fokussieren. In linken Alternativmedien dominiert die reine Kriegsberichterstattung, mit Solidarität gegenüber Ukrainer*innen. Sehr ähnlich ist es bei rechten Alternativmedien, auch wenn, je nach Medium, die Unterstützung abwechselnd der Ukraine oder Russland gilt.

Russ*innen werden sowohl in der Boulevardpresse als auch den Qualitätsmedien explizit sehr negativ bewertet, implizit jedoch in beiden Medientypen eher neutral. In den Alternativmedien hingegen werden Russ*innen zwar explizit etwas weniger negativ dargestellt, implizit jedoch deutlich negativer als in Qualitätszeitungen oder der Boulevardpresse. Die implizite Neutralität in der Boulevardpresse und den Qualitätsmedien lässt sich dadurch erklären, dass neben der Kriegsberichterstattung auch viele Sport-

nachrichten mit Bezug auf Russ*innen vorkommen, die traditionell besonders positive Berichterstattung enthalten und die implizite Negativität ausgleichen.

Pol*innen werden über alle Medientypen hinweg implizit wie explizit eher negativ dargestellt. Auch hier finden sich größere Unterschiede zwischen den Medientypen in der impliziten Bewertung: die Alternativmedien stellen Pol*innen implizit deutlich negativer als die Boulevardpresse und die Qualitätszeitungen dar. Dies liegt erneut primär daran, dass Boulevardpresse und Qualitätsmedien nicht nur über den Ukraine-Krieg berichten, wie dies bei den Alternativmedien vorrangig der Fall ist, sondern auch andere Themenkomplexe einschließen, wie Umweltthemen, Berichterstattung über Prominente und Sportnachrichten. Dass die Bewertung von Pol*innen insgesamt negativer ausfällt als die von Russ*innen lässt sich durch zusätzliche negative Themengebiete wie Kriminalitätsberichterstattung sowie Nachrichten über Umweltkatastrophen erklären.

Die größten Unterschiede finden sich schließlich für Französisinnen*Franzosen: während die Alternativmedien diese Gruppe implizit und explizit eher negativ abbilden, werden sie in Qualitätspresse und den Boulevardmedien implizit und explizit eher mit positiven Emotionen besetzt. Auch US-Amerikaner*innen und Brit*innen werden in letzteren Medientypen explizit und implizit eher positiver dargestellt als in den Alternativmedien, wenn auch mit weniger großen Unterschieden. Dies könnte sich dadurch erklären lassen, dass Personen dieser drei westlichen Staaten, zumindest in der etablierten Presse, als Verbündete Deutschlands gesehen werden, während die Alternativmedien beider Enden des politischen Spektrums westlichen Demokratien gegenüber generell eher kritisch eingestellt sind, auch, aber nicht nur, im Kontext des Ukraine-Krieges.

Implikationen und Handlungsempfehlungen

In der vorliegenden Studie wird argumentiert, dass Journalist*innen implizit negative Einstellungen gegenüber ethnisch-gelesenen Gruppen verinnerlicht haben können, die bewusst oder unbewusst in ihre Berichterstattung einfließen. Die Sensibilisierung von Journalist*innen für das Vorhandensein dieser impliziten und expliziten Muster könnte dazu beitragen, die Reproduktion von Stereotypen zu reduzieren.

Eine größere Themenvielfalt, wie bei den Qualitätsmedien und der Boulevardpresse vorgefunden, trägt zu einer weniger stigmatisierenden Darstellung der Ländergruppen bei. Obwohl über die Relevanz von „weichen“ Nachrichtenthemen wie Sport und Promis gestritten werden kann, helfen „weiche“ Nachrichtenthemen dabei, ein ausgewogeneres Bild eines Landes zu vermitteln. Der reine Fokus auf negativ behaftete Themengebiete hingegen, wie z.B. Krieg oder Kriminalität, wie in den Alternativmedien üblich, erzeugt ein einseitiges (zumeist negatives) Bild von Personen aus bestimmten Ländern. Letzteres wird der Vielfältigkeit von Menschen aus anderen Ländern nicht gerecht und fördert eine verzerrte oder vorurteilsbehaftete Wahrnehmung.

Quellen

- i) Caliskan, A., Bryson, J. J., & Narayanan, A. (2017). Semantics derived automatically from language corpora contain human-like biases. *Science*, 356(6334), 183–186. <https://doi.org/10.1126/science.aal4230>
- ii) Devine, P. G. (1989). Stereotypes and prejudice: Their automatic and controlled components. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56(1), 5–18. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.56.1.5>
- iii) Dovidio, J. F., Kawakami, K., & Gaertner, S. L. (2002). Implicit and explicit prejudice and interracial interaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82(1), 62–68. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.82.1.62>
- iv) Eberl, J.-M., Meltzer, C. E., Heidenreich, T., Herrero, B., Theorin, N., Lind, F., Berganza, R., Boomgaarden, H. G., Schemer, C., & Strömbäck, J. (2018). The European media dis-

course on immigration and its effects: A literature review. *Annals of the International Communication Association*, 42(3), 207–223. <https://doi.org/10.1080/23808985.2018.1497452>

v) Gawronski, B., & Bodenhausen, G. V. (2006). Associative and propositional processes in evaluation: An integrative review of implicit and explicit attitude change. *Psychological Bulletin*, 132(5), 692–731. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.132.5.692>

vi) Mackie, D. M., & Smith, E. R. (2018). Intergroup emotions theory: Production, regulation, and modification of group-based emotions. In *Advances in Experimental Social Psychology* (Vol. 58, S. 1–69). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/bs.aesp.2018.03.001>

vii) Marotta, S. A., Howard, S., & Sommers, S. R. (2019). Examining implicit racial bias in journalism. In S. Lehrmann & V. Wagner (Hrsg.), *Reporting Inequality: Tools and Methods for Covering Race and Ethnicity* (S. 66–81). Routledge.

viii) Müller, P., Chan, C.-H., Ludwig, K., Freudenthaler, R., & Wessler, H. (2023). Differential racism in the news: Using semi-supervised machine learning to distinguish explicit and implicit stigmatization of ethnic and religious groups in journalistic discourse. *Political Communication*, 40(4), 396–414. <https://doi.org/10.1080/10584609.2023.2193146>

ix) Salmela, M., & Von Scheve, C. (2018). Emotional dynamics of right- and left-wing political populism. *Humanity & Society*, 42(4), 434–454. <https://doi.org/10.1177/0160597618802521>

x) Soroka, S., & McAdams, S. (2015). News, politics, and negativity. *Political Communication*, 32(1), 1–22. <https://doi.org/10.1080/10584609.2014.881942>

xi) Ortiz, M., & Harwood, J. (2007). A social cognitive theory approach to the effects of mediated intergroup contact on intergroup attitudes. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 51(4), 615–631. <https://doi.org/10.1080/08838150701626487>

xii) van der Veer, K., Yakushko, O., Ommundsen, R., & Higler, L. (2011). Cross-national measure of fear-based xenophobia: Development of a cumulative scale. *Psychological Reports*, 109(1), 27–42. <https://doi.org/10.2466/07.17.PR0.109.4.27-42>

xiii) Watanabe, K. (2021). Latent semantic scaling: A semisupervised text analysis technique for new domains and languages. *Communication Methods and Measures*, 15(2), 81–102. <https://doi.org/10.1080/19312458.2020.1832976>

Kontakt und weitere Informationen

Katharina Ludwig
Projektmitarbeiterin

Impliziter und expliziter Rassismus in Nachrichtenmedien und sozialen Medien:
Ausmaß und Wirkung
kaludwig@mail.uni-mannheim.de
+49 621 181-1299

<https://www.phil.uni-mannheim.de/mkw/abteilungen/akademische-ratsstellen/katharina-ludwig/>

Verantwortlich für die Inhalte dieser Publikation sind alleine die namentlich genannten Autorinnen und Autoren. Weitergabe und sonstige Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet. MZES Fokus erscheint in unregelmäßigen Abständen und kann **hier** abonniert werden oder per E-Mail an:
fokus@mzes.uni-mannheim.de

DOI: <https://doi.org/10.25521/mzesfokus.2023.275>

Herausgeber:

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)

Universität Mannheim · 68131 Mannheim

Telefon: +49 621 / 1812868 · E-Mail: direktorat@mzes.uni-mannheim.de

www.mzes.uni-mannheim.de

